

# Avantgarde, aber beständig

Zum Economist Building von Alison und Peter Smithson, London 1959–1964

Gian-Marco Jenatsch «Davon ausgehend, dass die sich folgenden Generationen in jedem Kunstwerk etwas Frisches und Besonderes für sich selbst finden können, sollten wir in der Lage sein, in Mies' Bauten unmittelbar für uns etwas Nützliches zu finden ... nicht notwendigerweise das, was Mies selbst beabsichtigte.» (Alison und Peter Smithson)<sup>1</sup>

Nicht nur in Architektenkreisen erregte die Gebäudegruppe des Economist Aufsehen. Der Regisseur Michelangelo Antonioni verwendete sie 1966 für die Eröffnungssequenz seines Films «Blow-Up». Die Besprechungen, die nach Fertigstellung des Gebäudeensembles in den Architekturzeitschriften erschienen, waren fast ausschliesslich positiv.<sup>2</sup> Kenneth Frampton hob 1965 hervor, dass ein zeitgenössisches Gebäude in der Lage sein muss, in Bezug auf die Funktion und die Umgebung genaue Vorgaben zu erfüllen, einen Ort in der Stadt weiter zu entwickeln und dabei gleichermaßen den Massstab und die Form eines bestehenden aber «verstümmelten» Strassenzugs aus dem 18. Jahrhundert zu respektieren. «Diese ursprünglichen Ziele wurden [beim Economist] in hohem Masse erreicht, und den Architekten gebührt höchste Anerkennung, dies an einem schwierigen und einschränkenden Ort verwirklicht zu haben [...]. Auf alle Fälle ist der Economist ein bemerkenswertes Gebäude. Eine objektive Beurteilung ist heute schwerlich möglich. Seine stilistischen und organisatorischen Neuerungen aber stehen ausser Frage [...]»<sup>3</sup> Gordon Cullen schrieb im selben Jahr, dass die Gebäude eines ausdrücken würden: «Hier stehen wir und können nicht anders», so sehr ist deren Anordnung und Gestalt klar und bedeutsam [...].»<sup>4</sup>

Wie fällt eine erneute Betrachtung, beinahe fünfzig Jahre später aus? Erkennt die erste, zweite oder dritte nachfolgende Generation im Sinne Peter Smithsons Neues, Eigenständiges und Nützliches für die eigene Arbeit?<sup>5</sup>

Bild rechts: Economist Building, mit Blick von Park Place aus auf das Bankgebäude im Vordergrund und den Büroturm im Hintergrund, beim Treppenaufgang links der an das bestehende Boodle's Club-Gebäude angebaute Erker. – Bild: David Grandorge



«Es gibt nicht viele Gebäude, die ich heutzutage Freunden und Kollegen bei einem Besuch in London zeigen würde, aber der Economist ist eines von ihnen.» Stephen Bates<sup>6</sup>

«Die bestechende Qualität des Projektes ist, den Ort nicht komplett zu besetzen und dabei gleichzeitig die Kontinuität der Stadt zu erhalten. Mit diesem Projekt realisieren die Smithsons anspruchsvolle Architektur und achten dabei gleichzeitig auf das fragile Stadtgewebe. Dies sind sich ergänzende und nicht – wie für die heutige Architektur allzu oft charakteristisch – gegensätzliche Qualitäten.» Adam Caruso<sup>7</sup>

Welches Geheimnis verbirgt sich also hinter den gediegen-nüchternen Fassaden des Economist, dass es auch ein halbes Jahrhundert nach seiner Fertigstellung ebenso Aktualität ausstrahlt wie andauernde Relevanz besitzt, unvermindert als städtebauliche wie architektonische Referenz gilt? Meine «Nachfrage» im Sinne einer entwerferischen Annäherung konzentriert sich (ohne Einordnung des Economist in das Gesamtwerk der Smithsons) auf drei Themen: die städtebauliche Setzung, den architektonischen Ausdruck und den Raum.<sup>1</sup>

### Städtebauliche Setzung

Das Ensemble des Economist besteht aus vier Elementen, nämlich drei neuen Gebäuden, dem eigentlichen Bürohochhaus für die Zeitschrift «The Economist» dem Gebäude für die frühere Martins Bank und einem Wohngebäude mit Appartements für den auf der Parzelle bereits bestehenden Boodle's Club; viertes und kleinstes Element ist der Erker, der dem Club angefügt wurde.

Der Situationsplan offenbart, dass das Gebäudeensemble als offene, mehrteilige Gebäudegruppe vorerst im Widerspruch zur geschlossenen städtebaulichen Struktur des Quartiers steht. Als freie Komposition benötigt es den Regelfall, die Ordnung der umgebenden historischen Stadtstruktur. Mit subtilen und meisterhaften entwerferischen Massnahmen überwinden die Smithsons diesen Gegensatz und bewirken, dass die Gebäudegruppe des Economist ebenso als eigenständiges Ensemble wie als Bestandteil der Stadt wirkt. Entscheidend hierfür – dies als These – sind das unscheinbare Wohngebäude, der minimale Eingriff des Erkers und die vertikale Fassadengliederung.

Mit der Anordnung und der Volumetrie der drei neuen Gebäude suchen die Smithsons einen ersten Bezug zur bestehenden Stadt: Sie platzieren das höchste Haus, den 15-geschossigen Economist-Tower, rückversetzt an der Bury Street und das niedrigere, viergeschossige Bankgebäude an der St. James's Street, beide als freistehende Gebäudekörper; das Wohnhaus an der Bury Street bauen sie direkt an den Bestand an. Das Bankgebäude besetzt so die städtebaulich wichtige Ecke der Parzelle und führt den historischen Strassenzug der St. James's Street weiter. Das Hochhaus wird durch seine rückwärtige Lage in das Stadtgefüge integriert und schafft, in zweiter Reihe stehend, keine Zäsur im Stras-



Katasterplan TQ 2980 SW, im Zentrum das Gebäudeensemble des Economist. – Bild aus: The Charged Void: Architecture. Alison and Peter Smithson, New York: Monacelli Press, 2001

senraum. Gleichzeitig verlängert es den Strassenraum der St. James's Street bis in die Tiefe des Ensembles und verhindert, dass die Plaza zwischen den Gebäuden als Hinterhof wahrgenommen wird.

Den entscheidenden Beitrag, damit die Gebäudegruppe mit dem Stadtkontext verbunden bleibt, leistet indessen das Wohngebäude. Dieses wird direkt an das angrenzende Haus angebaut, übernimmt mit acht Etagen die Höhe der benachbarten Gebäude und tritt so nicht als drittes freistehendes Gebäude in Erscheinung, sondern bindet das Gesamtensemble in den Bestand ein.

«Die Konstellation von vier unterschiedlich grossen Figuren, die das funktionale Programm des Economist verdeutlichen, erlaubt, den Massstab des Boodle's Club und des Büroturms, der St. James's und der Bury Street an einen dichten städtischen Kontext anzupassen.» Adam Caruso<sup>9</sup>

«Ich begann das Werk und die Bedeutung der Smithsons zu verstehen, namentlich den Economist-Cluster, wie Gebäude (mit den Worten von Peter Smithson) (mehr als sich selbst sein können, wenn sie den umgebenden Raum mit Möglichkeiten für Verknüpfungen aufladen.) Diese Einsicht, die wir den Smithsons schulden, bleibt in unserer Arbeit ein zentrales Bestreben.»

Stephen Bates<sup>10</sup>

### Architektonischer Ausdruck

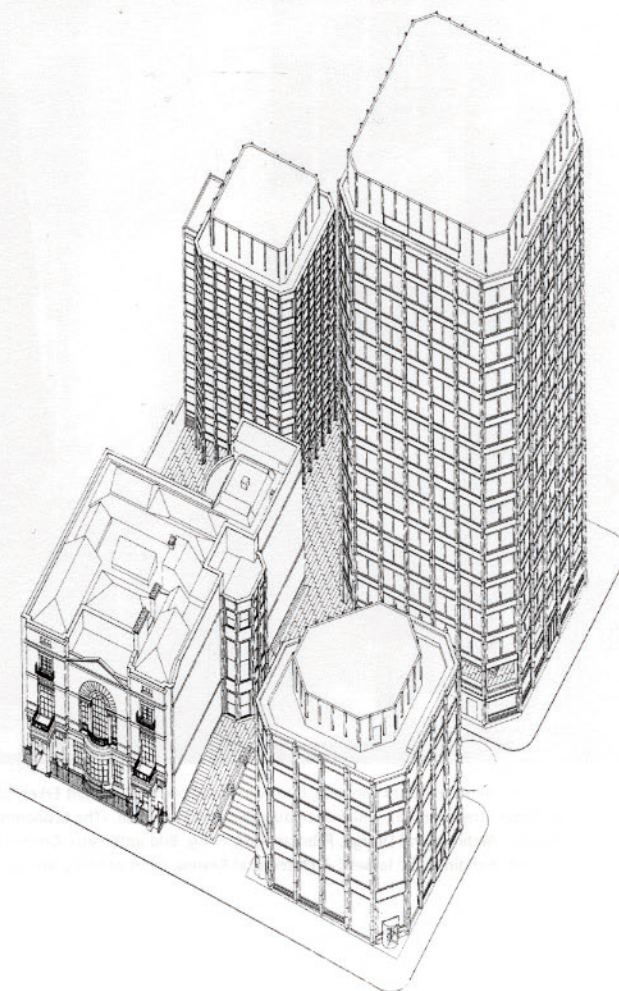
Ein solches städtebauliches Gleichgewicht, das die Smithsons dank der vertikalen und der horizontalen Staffelung sowie eines «Tiefenplans» (Peter Märkli) mit Vorder- und Hintergrund schaffen, suchen sie auch im architektonischen Ausdruck der Gebäude.

Die drei Gebäude sind in Form und Gestalt prinzipiell gleich gehalten und wirken deshalb auch als Ensemble: quadratische Grundrissfigur mit abgefasten Ecken, vertikale Gliederung der Fassaden aus Portland Stone, einem in London häufig verwendeten, hellen Kalkstein. Diese Binnenwirkung erfährt jedoch eine Erweiterung: Durch die jeweils spezifische Ausformulierung der Gebäude verleihen die Smithsons jedem einen je eigenen architektonischen Ausdruck, als autonomes Haus und im Kontext der Stadt, ein Ausdruck, den ebenso durch die spezifische Nutzung wie durch die städtebauliche Setzung entsteht. So gestehen sie dem kleinsten, viergeschossigen Gebäude der traditionsreichen Martins Bank die grössten Fensteröffnungen zu und dem grössten und höchsten Haus, dem Economist-Tower, die kleineren. Das Bankgebäude vermag sich so trotz seiner bescheidenen Dimensionen zu behaupten – die grossen, nicht unterteilten Fensteröffnungen, die im «Piano Nobile» noch eine Steigerung erfahren, verleihen ihm einen repräsentativen Charakter. Das Hochhaus nimmt sich hingegen nicht nur aufgrund seiner Stellung im Stadtgefüge zurück, sondern auch in seinem architektonischen Ausdruck. Das Achsmass bleibt mit 3,20 m zwar das gleiche wie bei der Bank, zweigeteilte und dadurch kleinere Fenster veranschaulichen jedoch

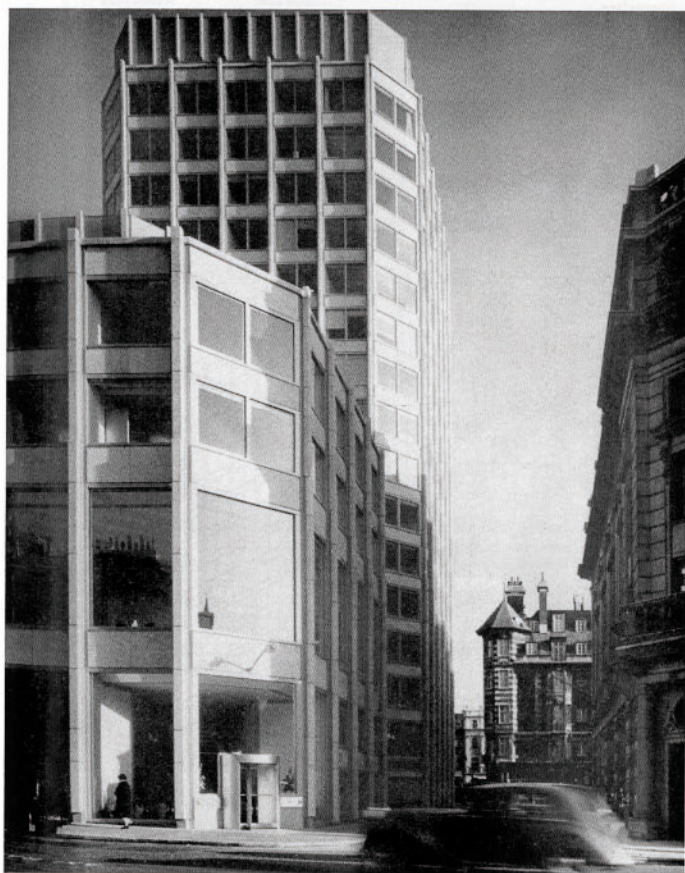


1) Economist Tower typical floor 1-13 2) Martins Bank 1st floor 3) Residential Block typical floor 1-3 4) Boodle's Club ground floor

Regelgeschoss. – Bild aus: *The Charged Void: Architecture*. Alison and Peter Smithson, New York: Monacelli Press, 2001



Axonometrie der ausgeführten Gebäude von Südwest, gezeichnet von Christopher Woodward, 1964. – Bild aus: *The Charged Void: Architecture*. Alison and Peter Smithson, New York: Monacelli Press, 2001



Historische Aufnahmen mit Bankgebäude, Büroturm und Boodle's Club mit Erker (oben), Blick in die Ryder Street (unten). – Bild oben aus: Kenneth Frampton, «The Economist and the Hauptstadt», *Architectural Design*, Februar 1965, S. 69; Bild unten aus: Gordon Cullen, «The «Economist» Buildings, St. James», *Architectural Review*, Februar 1965, Vol. 137, Nr. 816, S. 117.

die Nutzung als Bürogebäude. Beim Wohngebäude halbiert sich dann das Achsmass auf 1.60 m. Analog zur städtebaulichen Setzung suchen die Smithsons auch über die architektonische Gestalt innerhalb des Gebäudeensembles ein Gleichgewicht zu erreichen. Die Bauten sind auch auf der architektonischen Ebene souverän und ohne direkte formale Anleihen mit der Stadttextur verknüpft.

«Die Homogenisierung unterschiedlicher Anforderungen zeigt sich am ganzen Ensemble des Economist. [...] So sind die Fassaden der drei Gebäude auf der Ebene der Details identisch, weisen aber bezüglich Proportionen und Teilungen der Fenster unterschiedliche Verhältnisse auf. Kenneth Frampton bezeichnete diesen Umgang mit den Fassaden als «manieristisch» und «theatralisch». Die leicht differierenden Fassaden erscheinen jedoch unter dem Aspekt des Auslotens von Möglichkeiten innerhalb eben dieser homogenen Vorgaben plausibel und unter dem Kriterium der Einbindung in die Umgebung wesentlich.» Bruno Krucker<sup>11</sup>

«Obwohl die heutige Praxis uns mit der konsequenten Trennung der Wand vom Betrieb und der Struktur konfrontiert, bleibt Smithsons elementarer Ansatz beim Entwurf der Aussenwände des Economist beispielhaft. Bei den Fassaden, deren jede aus ähnlichen Elementen zusammengesetzt ist und doch keine zwei einen identischen Aufriss besitzen, gibt es keine Trennung zwischen Struktur, Hülle und Funktion. Stattdessen sind diese gänzlich eingebunden und bilden eine gegliederte zusammengefügte Fassade mit einer kraftvollen tektonischen Ordnung.» Stephen Bates<sup>12</sup>

#### Raum und Zwischenraum

So bestimmend das Bankgebäude über seinen repräsentativen Ausdruck die städtebaulich wichtige Ecke des Grundstückes besetzt, so subtil wirkt es auf den Raum zwischen den Gebäuden. Weisen alle Gebäude, selbst der Erker am Boodle's Club die leicht abgeschrägten Ecken auf, so wird diese Lösung an der Binnenecke der Martins Bank noch verstärkt. Im Plan steigert diese Massnahme einerseits die gewünschte Befestigung der Ecke an der St. James's Street und bewirkt andererseits erst die Aufenthaltsqualität der Plaza als Platz und nicht als Restraum. Das Motiv der Arkade beim Bürohochhaus und beim Wohngebäude trägt dazu bei, die Anlage mit innerstädtischem Reichtum aufzuladen und über komplexe, offene Aussenraumstrukturen mit der Umgebung zu verbinden. Dritter entscheidender Punkt für das Funktionieren der Plaza, wie für die gesamte Gebäudegruppe überhaupt, ist das vierte Element des Ensembles, der Erker des Boodle's Club. Dieses Kleinstbauwerk generiert erst die Raumfigur der Plaza zwischen den Gebäuden, indem es die Brandmauer des Boodle's uminterpretiert und das Clubgebäude in das Zusammenspiel des Ensembles miteinbezieht.

«Was mich allerdings verwundert hat, war die Höhe der Plaza über der Strasse. In meiner von Bildern bestimmten Erinne-

rung waren es wenige Stufen, die hinaufführen. [...] Das hat vielleicht aber auch damit zu tun, dass diese Plattform von «innen», zwischen den Häusern, urban wirkt, weil sie an entsprechende Orte in alten Städten erinnert, ohne aber urban zu sein, weil sie von den umliegenden Strassen abgesetzt ist. So erscheint mir die Plaza wie die Insel auf einer Karikatur, wo gerade eine Palme wächst. Was braucht es mehr für das Zeichen «Insel in den Tropen»? Was braucht es mehr als diese mit Platten belegte Plattform um zu sagen «ich bin ein städtischer Platz»? [...] Aber macht sie das schon zu einem solchen Platz?» Martin Steinmann

«Der Zwischenraum scheint gleichzeitig vom umgebenden Stadtraum getrennt und mit ihm verbunden zu sein. Dieser Raum besitzt eine intime Stimmung, und ich empfinde ihn als einen jener vertrauten Räume, wie wir sie in Central London finden, zwischen Blöcken, in den Alleen und bei ruhigen offenen Freiräumen, wo weniger Gedränge herrscht und die Geräusche der Stadt etwas gedämpft sind.» Stephen Bates<sup>13</sup>

Mit dem Gebäudeensemble des Economist gelang Alison und Peter Smithson aufgrund entwerferischer Souplesse ein neues, und gemäss Peter Märkli auch nach fünfzig Jahren noch «absolut frisches Stück Stadt», das einer erneuten Befragung standhält, ja seit seiner Entstehung eher noch an Relevanz gewonnen hat. Im Wissen um die gesamte europäische Baukunst, in die sie sich eingeschrieben sahen, und mit grossem Respekt der gebauten Stadt gegenüber, schufen die Smithsons auf eigene Art etwas ganz Neues.

So müsste Architektur heute sein. Müsste ich ein Manifest für moderne Architektur schreiben, ich würde auf dieses Gebäudeensemble verweisen. Die Architektur, die man braucht. Architektur der Zukunft: Avantgarde aber beständig, intellektuell aber sinnlich.<sup>14</sup>

Gian-Marco Jenatsch ist Architekt ETHZ, eigenes Architekturbüro in Zürich, nach Assistenzen an der ETHZ seit 2007 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Laboratoire de l'expression an der EPF Lausanne, verschiedene Publikationen.

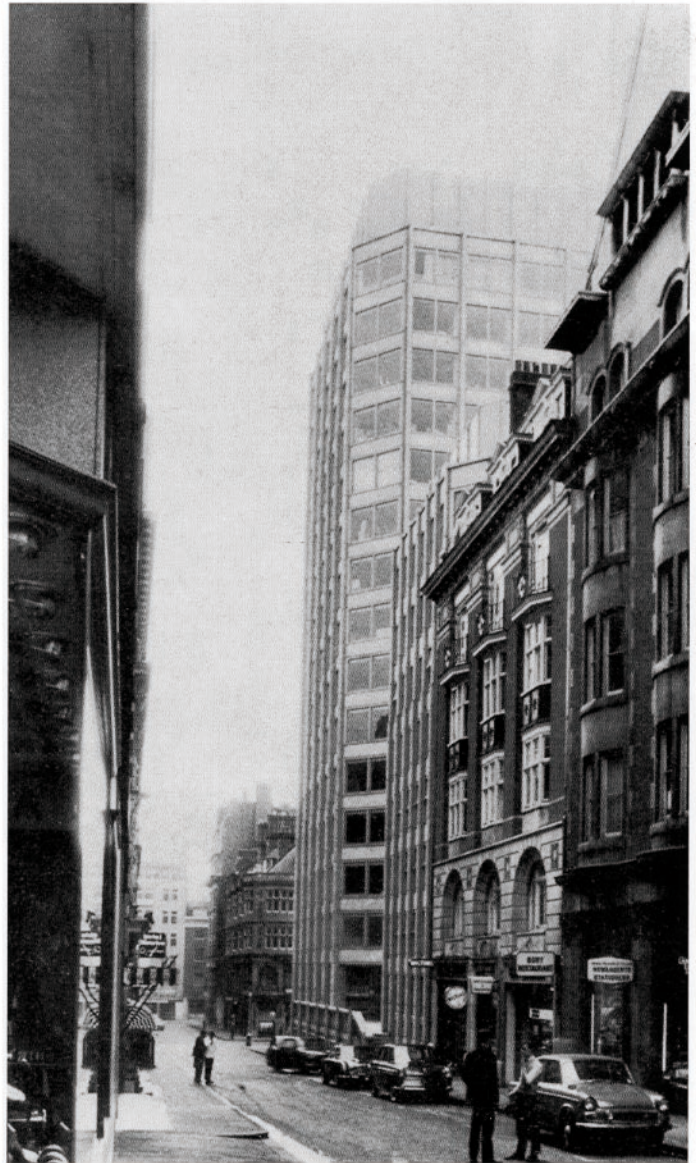
<sup>1</sup> «Simply on the basis that successive generations can find something fresh and particular to themselves in any work of art, we should be able to find in Mies's buildings something useful for our immediate course ... although not necessarily what Mies himself intended.» (Alison and Peter Smithson, *Without Rhetoric. An Architectural Aesthetic 1955–1972*, London 1976, S. 43ff.)

<sup>2</sup> Eine Ausnahme bildete die Rezension von Reyner Banham. Diese wie auch andere Rezensionen hat Irénée Scalbert neben der Aufarbeitung des Entstehungsprozesses des Economist in einem Artikel zusammengefasst: Irénée Scalbert, *Architecture is not made with the brain. The Smithsons and the Economist Building Plaza*, in: *Architectural Association* (Hrsg.), *Architecture is not made with the brain. The labour of Alison and Peter Smithson*, London 2005, S. 10–37.

<sup>3</sup> «These original aims have largely been achieved and the architects deserve the highest praise and credit for realizing such aims on a difficult and restricted site [...]. At all events the Economist is a remarkable building. An objective assessment of it can hardly be made by anyone this time. Its stylistic and organizational innovations are beyond question [...].» Kenneth Frampton, *The Economist and the Hauptstadt*, *Architectural Design*, Februar 1965, S. 61–62.

<sup>4</sup> «[...] there it is, the one thing the buildings express is the sentiment «We stand here, we can do no other, yet their disposition and behaviour is as lucid and significant [...].» Gordon Cullen, *The Economist Buildings*, *St. James, Architectural Review*, Februar 1965, Vol. 137, Nr. 816, S. 115–124.

<sup>5</sup> Ganz im Sinne des Hefttitels habe ich bei verschiedenen Architekten nachgefragt, welche die Bauten des Economist schätzen und ihnen in unterschiedlicher Weise Reverenz erweisen. Ich bedanke mich herzlich bei Stephen



Historische Aufnahme mit Wohnblock und Büroturm, Blick aus der Bury Street nach Südost. – Bild aus: Kenneth Frampton, «The Economist and the Hauptstadt», *Architectural Design*, Februar 1965, S. 71.



Historische Aufnahmen mit Plaza und Ausgang von der St. James Street zur Plaza und Blick vom Wohngebäude Richtung Bank, diagonal über die Plaza. – Bild oben aus: Kenneth Frampton, «The Economist and the Hauptstadt», *Architectural Design*, Februar 1965, S. 71; Bild unten aus: Gordon Cullen, «The «Economist» Buildings, St. James», *Architectural Review*, Februar 1965, Vol. 137, Nr. 816, S. 121.

Bates, Adam Caruso, Bruno Krucker und Martin Steinmann für ihre kurzen Beiträge. Ein besonderer Dank gilt Peter Märkli, der seine Wertschätzung des Economist in einem Gespräch zum Ausdruck brachte, dessen Inhalt wichtiger Bestandteil des vorliegenden Aufsatzes bildet.

<sup>6</sup> «There are not many buildings that I would guide visiting friends and colleagues to see and experience upon visiting London these days, but the Economist is one of them.»

<sup>7</sup> «The project's quality of not completing the site at the same time as sustaining the continuity of the city is exquisitely achieved. In this project the Smithsons realise ambitious architecture while attending to the fragile tissue of the city, complementary qualities that are all too often characterised as opposites in contemporary architecture.»

<sup>8</sup> Einen Einblick in die städtebaulichen Theorien der Zeit bietet Angelus Eisinger, *Die Stadt der Architekten. Anatomie einer Selbstdemontage*, Basel 2006, S. 116ff.

<sup>9</sup> «The constellation of four diversely sized figures that articulates the Economist's functional programme enables the scale of the Boodle's Club and of the office tower, of St. James's and of Bury Street, to be reconciled within a dense urban ensemble.»

<sup>10</sup> «I began to understand and appreciate the work and position of the Smithsons and in the particular case of the Economist cluster, the way that buildings (to paraphrase Peter Smithson) «could become more than themselves if they charged the space around them with connective possibilities». Something which remains a central ambition in our own work and in which we are indebted to the Smithsons.»

<sup>11</sup> Bruno Krucker, aus: *Komplexe Gewöhnlichkeit – Der Upper Lawn Pavillon von Alison und Peter Smithson*, Zürich 2002, S. 21.

<sup>12</sup> «In contemporary practice we are confronted with the consistent separation of wall from structure and services but the elemental approach made by the Smithsons in the design of the external walls at the Economist remains exemplary in its resistance to such tenencies. In the façades, each of which are composed of similar elements but with no two elevations identical, there is no detachment between frame, cladding and services, instead each are fully integrated forming a conglomerate façade with a powerful tectonic order.»

<sup>13</sup> «The space between seems both connected and yet achieves a separation from the surrounding urban environment. There is an intimacy to the atmosphere of this space and I recognise it as one of those familiar spaces one finds when walking in central London, between blocks, through alleys to quiet open spaces where the sound of the city is ever so slightly muffled and the throng of people diminished.»

<sup>14</sup> Formuliert in Anlehnung an die Rezension Diedrich Diederichsens der Platte «Fear of Music» der Talking Heads, siehe: Diedrich Diederichsen, 2000 *Schallplatten, 1979–1999*, Höfen 2000, S. 21. «So soll Musik sein, 1979. Müsste ich ein normative Ästhetik für moderne Musik schreiben, ich würde auf diese Platte verweisen. Die Musik, die man braucht.»

## résumé **D'avantgarde mais durable** L'Economist

Building de Alison et Peter Smithson à Londres, 1954–1964  
 Une fois que l'ensemble de l'Economist fut achevé, les commentaires étaient, comme ceux que nous avons demandé pour ce texte, exclusivement positifs. Le bâtiment d'habitation discret, le petit encorbellement et la structure de la façade sont les éléments décisifs de cette fascination. Les Smithsons établissent un dialogue avec la ville existante grâce à l'arrangement et à la volumétrie des bâtiments. Suivant une logique de positionnement, ils placent les 15 étages de la tour de l'Economist en retrait et le bâtiment de la banque, haut de quatre étages, directement sur la St. James's Street – les deux en tant qu'éléments solitaires. Le bâtiment d'habitation par contre est directement accolé à ce qui existe déjà et reprend la hauteur des immeubles environnants, ce qui permet d'intégrer le tout dans le contexte urbain. Les Smithsons recherchent également un équilibre urbanistique semblable dans l'expression architecturale. La structure verticale souligne l'effet de profondeur de l'ensemble. De plus, le soin apporté à la formulation spécifique des façades confère à chaque bâtiment une expression architectonique propre. La représentativité de la banque par exemple est contrebalancée par son effet subtil sur l'espace

situé entre les bâtiments. L'angle légèrement biaisé – la solution caractéristique pour cet ensemble – est accentué à l'angle intérieur, ce qui confère une qualité de séjour à la place et empêche l'allure d'un simple reste d'espace. Mais ce qui est finalement décisif pour cet espace et pour tout l'ensemble, c'est l'encorbellement du Boodle's Club. Il introduit la St. James's Street et génère l'espace de la place en réinterprétant le mur mitoyen du Boodle's et en intégrant ce bâtiment préexistant dans le jeu de l'ensemble. Alison et Peter Smithson ont réussi avec une grande souplesse de conception à construire un nouveau morceau de ville. En revisitant l'ensemble après cinquante ans de son existence, il se présente toujours aussi «frais» et a même gagné en pertinence.

**summary Avant-garde but enduring** Alison and Peter Smithson's Economist Building in London, 1954–1964 The reviews that followed the completion of the Economist ensemble were more or less exclusively positive – just like the statements obtained today. Decisive for this lasting fascination are the unassuming residential building, the small bay window and the articulation of the façade. With the layout and volumes of the buildings the Smithsons established a dialogue to the existing city. Employing a thetical logic they set the 15-storey Economist tower back and the lower, four-storey building for the bank directly on St. James's Street – both as free-standing buildings. On the other hand they built the residential building directly against the existing fabric and took up the heights of the surrounding buildings, which helped to integrate the entire ensemble in the urban context. The Smithsons aimed for a similar urban balance in the architectural expression. The vertical articulation underscores the effect of depth of the ensemble. The specific formulation of the windows gives each building an individual architectural expression. For example: although the bank has a decidedly representative appearance, it still exerts a highly subtle effect on the space between the buildings. At its inner corner the slightly canted corner that is characteristic of the development as a whole is exaggerated, giving the plaza a quality as a place to linger and avoids the impression of a left-over space. The bay window of Boodle's Club is decisive here – and indeed for the entire group of buildings. It forms the start of St. James's Street and generates the spatial figure of the plaza in that it reinterprets the fire wall and integrates the existing club building in the interplay of the ensemble. In the Economist Building Alison and Peter Smithson employed a suppleness in design that succeeded in creating a new piece of city that, even fifty years later, has remained absolutely "fresh". It bears up to renewed scrutiny and has, indeed, even gained in relevance. ■



Plaza mit Durchblick in die Stadt zur Ecke Ryder Street und Bury Street. – Bild: David Grandorge